

Bschopauer Wochenblatt.

Gemeinnützige und angenehm unterhaltende Mittheilungen
für den Bürger und Landmann.

Mit allergnädigster Königl. Sächsischer Concession.

N^o. 38.

Sonnabends, den 19. September

1846.

Motto:

Was auch behaupte die Philosophie,
Trau' dem Gefühl! es täuscht dich nie,
Es ist das Rechte, wie das Beste;
Nur halt' am rechten Gefühl auch feste!

I.

Das Unwandelbare.

Kennst du die Lichtgestalt, die still und groß
Sich ringet von der Sünde Banden los,
Die strahlend als selbstleuchtendes Gestirn
Mit Ruh' und Klarheit schmücket deine Stirn,
Die hier und dort dich hochbeglückt?
Die Tugend ist's, wenn sie dein Herz entzückt.

O, öffne es dem milden Strahlenglanz;
Sie reichet dir den schönsten Blütenkranz;
Ob alle Freude dieser Welt dich läßt,
O halte sie, die Himmlische, nur fest;
Sie giebt den herrlichsten Ersatz,
Des Herzens Reinheit ist ein ew'ger Schatz.

Kennst du die Stimme, die so himmlisch mild
Mit Glaube, Liebe, Hoffnung dich erfüllt,
Die dich zum heil'gen Kampf der Tugend ruft,
Die tröstend weilt an jeder stillen Gruft,
Die sanft verkläret das Gemüth?
Religion, die rein im Herzen glüht.

Sie strömet aus der Offenbarung Quell
In deine inn're Welt so klar und hell;
Ein Pharus auf des Lebens Ocean,
Erleuchtet sie die nachtumhüllte Bahn.
Ob Leidenssturm dein Schifflein treibt,
Das Gotteswort ein treuer Führer bleibt.

Kennst du den Freund, der dir mit sanfter Hand
Die Fessel löst, die drückend dich umwand,
Die milde Hülle hin zur Ruhe legt,
Den Geist hinauf in's Reich der Freiheit trägt,
Dem freundsich jede Klage schweigt?
Es ist der Tod, der uns die Palme reicht.

Und glänzt dir einst des Lebens Abendroth,
Und nahe dir der sanfte Freund, der Tod,
Dann ist das Ziel, das himmlische, erreicht,
Ob dann auch Alles schwindet und entweicht,
Du gehst dann verklärt und rein
In's Vaterhaus zur ew'gen Wohnung ein!

II.

Eine merkwürdige Stimme aus Oestreich.

(Von einem Oestreicher. *)

Von unserm Lande her, wo der Christ-Katholicismus und seine Anhänger verbannt sind, ertöne aus einem freien Herzen der wärmste Dank für die Bitte Fr. Schuselka's in seinem: „Offenen Brief an den Kaiser von Oestreich,“ in welchem derselbe von der Härte und Willkühr eines Beamten an die bekannte Gerechtigkeit und Milde unsers besten Monarchen appellirte und Schutz suchte für die Bekenner einer Lehre, welche durch die Vernunft und den großen Stifter unserer christlichen Religion geheiligt ist und trotz der Gefahr und aller Verbote auch im Oestreichischen Kaiserthum ihre Anhänger zählt. Unbedeutend war der Beginn der neukatholischen Lehre, doch allmählig mehrt sich die Zahl ihrer Jünger trotz der Hindernisse, welche Regierungen und herrschsüchtige Priester in den Strom der Zeit werfen, um ihn wieder in den sinkenden Pfuhl alter, mit dem Fluche der Nachwelt belasteter

*) Siehe Herald No. 70.

Vorurtheile zurückzuleiten. — Doch, ist es uns auch nicht gegönnt, unsere innere Ueberzeugung öffentlich zu bekennen und uns der Verkündigung einer reinen göttlichen Lehre zu widmen, so kann uns doch keine Macht der Erde hindern, das gütige, allmächtige Urwesen im Geiste und in der Wahrheit anzubeten und durch wahre Nächstenliebe zu verehren. Der freie Geist kennt keine Schranken, und die Gedanken der erhabensten Gottesverehrung steigen ungehindert zum Allvater empor. Dieser Gottesdienst ist dem vollkommensten Geiste angenehmer, als lächerliche, dem Geiste der Zeit widersprechende Ceremonien und sinnloses Gebetgeplapper um's Geld. —

Daß der Katholicismus durch Irrthümer und Leidenschaften der Menschen tiefgesunken sei, und sich seit dem Ursprunge der christlichen Lehre, worin das Hauptgebot die Nächstenliebe ist, von derselben weit entfernt habe, war schon zur Zeit der Reformation eine ausgemachte Thatsache; denn der Stolz, die Habsucht und die Verdorbenheit der Pfaffen gab dem Augustiner Mönche den großen Gedanken zur Reinigung des verunstalteten Christenthums ein; doch war nur das Halbe gethan, weil ein schwacher bigotter Kaiser der Sklave seiner Vorurtheile und der heuchlerischen Pfaffen war: jetzt aber ist der Zeitpunkt und die Gelegenheit da, wo die von Pfaffen immer noch verfälschte Lehre zum reinen Urquell zurückgeführt werden kann, wodurch wir Deutsche von den schmachvollen Fesseln Roms und seiner Helfershelfer wieder frei werden und — eine deutschkatholische reine Lehre an die Stelle der römischkatholischen treten kann.

Die Regierungen und viele katholische Priester sehen das Bedürfnis einer Reform in der christlichen Kirche wohl ein, allein jene fürchten die Rache der Letztern, welche zu viele irdische Vortheile aufgeben müßten, an denen sie mit ganzer Seele hängen, und, wenn auch die schlechtbesoldeten niedern Priester und das ganze Christenthum dabei nur gewinnen würde, so sind doch die faulen Besitzer reicher Pfründen und hoher Würden sehr dagegen, und sträuben sich, wieder bloße arme einfache Verkünder des göttlichen Wortes zu werden und ihr Vermögen mit ihren hilflosen Nebenmenschen zu theilen, wie die Apostel, welche weder Fürstenthümer noch Reichthümer kannten, sondern die erhabene Lehre Jesu den ersten Christen zur unverletz-

baren Ueberslieferung so anvertrauten, wie sie ihnen der göttliche Gründer zur Beseligung der Menschen übergab.

Zwar fesseln uns noch drückende Bande, die weder unser Kaiser noch das humane österreichische Gesetz, sondern die Ungerechtigkeit und Willkühr der Beamten schmieden und welche die einzige Last sind, die dem österreichischen Unterthan seine staatsbürgerliche Existenz unangenehm, oft sogar unerträglich machen; denn unsere Gesetze sind gewiß die besten, aber die Vollziehung weicht von der Verordnung sehr ab und steht oft im Gegensatz mit dem Willen des Gesetzgebers, der nichts anderes befiehlt als was zum Wohle seiner Unterthanen beiträgt. Auch drohen uns noch schwere Ketten, in Rom geschmiedet; jeder Priester hat ein Janushaupt, ein Gesicht gegen uns, das andere gegen Rom gekehrt.

Doch das soll ihnen nicht mehr gelingen; — täglich erweitert sich das Territorium, auf welchem die göttliche Vernunft strahlt, täglich mehren sich die Streiter für Wahrheit und Recht und auch in unserer Monarchie haben schon Manche die Fesseln lächerlicher Vorurtheile abgestreift und ringen nach dem Licht! Und unser bester gütigster Monarch ist zu sehr besetzt von dem erhabenen Geiste Seines großen Vorgängers Joseph II., als daß er eine Verordnung nicht aufheben werde, welche uns nie zur Ehre gereichen kann und welche Oesterreichs treue Unterthanen nicht verdienten, indem sie ungeachtet der verschiedenen Religionsbekenntnisse durch Erfüllung jeder Bürgerpflicht stets bewiesen, daß sie Gesetz, Vaterland und den Regenten achten und lieben, wodurch sie sich stets würdig machen werden, des besten Vaters gute Kinder zu heißen!

III.

B e r m i s c h t e s.

Unheimliches in Deutschland.

So ist's! Nicht bloß daß der Däne nach einem schönen Stückchen unsers deutschen Bodens die Hand ausstreckt, nach russischer Methode deutsche Beamte in Schleswig alle absetzt und dänische einsetzt, nicht genug, daß der Kurhessische Hof und seine Regierung befiehlt, unsere deutschkatholischen Brüder wie Selbstmörder (und

diesen gestattet man wie billig oft mehr) nicht in die Reihe der übrigen Christen, sondern an einen abgesonderten Ort an der Mauer — zu beerdigen; — eine andere Hand noch ist thätig in ihm, noch mehr, eine Macht — weilt auf ihm, der Jesuitengeneral Rothaan in Heidelberg beim Prof. Schlosser, bei einem, der vor einiger Zeit vom Protestantismus zum Katholicismus überging, und seit der Zeit mit einem Eifer und einer Thätigkeit für letzteren thätig ist, wie man selten finden kann. Wächten wir einmal den Schleier über die Pläne und Plänchen heben, die diese Schlosser-Gesellschaft schmieden wird! Bereits kamen schon Erzbischöffe dahin zum Besuch; ja, ja, sie scheinen hie und da in Gefahr, die Herren Jesuiten, darum ihre Thätigkeit und List; denn es ist noch heute so: „Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts!

Fortschritts-Wahrnehmungen.

Weit hin, nur in Kurhessen nicht. Zu dem, was schon berichtet wurde, kommt, daß der strengste Befehl gegeben worden ist, in keiner Versammlung über religiöse Gegenstände zu discutiren. O du liebe deutsche Freiheit! Dagegen dürfen wir in Deutschland allein die Fortschritte nicht suchen; denn geht's auch im Norden nur in gewissen Branchen vorwärts, so doch mehr im Süden, Osten und Westen. Wer hört nicht die Vorwärtsbewegungen im Kirchenstaate, religiöse und politische? Sind nicht Anlegungen von Eisenbahnen von Rom aus, Ausführung des Project's eines neuen Hafens bei Rom, Entziehung der Schulen von den Jesuiten u. s. w. alles Fortschritte? Man thut auch Recht daran, ehe Volks-Erdbeben kommen, — wie Italien Natur-Erdbeben im vergangenen Monat fürchterlich heimgesucht und in Schrecken gesetzt haben.

So aus der Schweiz. Dort hat der Regierungsrath von Bern einmüthig beschlossen, daß seine Sitzungen in der Regel öffentlich sein sollen.

So verschwinden in England immer mehr die sich überlebten Gesetze. Mit dem 1. Sept. ist auch die Acte über Aufhebung der sogenannten Gottesbußen, d. h. des Verfalls von Thieren und auch leblosen Dingen, welche den Tod von Menschen veranlassen, an die Krone, in Kraft getreten. Kein Todtenschaugericht darf ferner auf solche Buße erkennen und braucht

nicht mehr über den Werth des Gegenstandes sich auszusprechen, der an dem Tode eines Menschen Ursache gewesen ist.

In Ungarn trägt das erlassene Uebertrittsgesetz, wornach jedem Unterthan Freiheit des Glaubens und des äußern Bekenntnisses wiederum eingeräumt wurde, seine Früchte. Verlässigen Angaben nach sollen seit etwa 2 Jahren mehrere Tausende ihrer Ueberzeugung gefolgt und vom katholischen zum protestantischen Glauben übergegangen sein.

Aber was die Hauptsache ist: In Deutschland regt sich das deutsche Rechtsgefühl, man will sich nicht so sans façon jedes Stück von Deutschland abreißen lassen. Schleswig-Holstein ist jetzt die Parole jedes Deutschen. Am Deutlichsten hat sich bis jetzt der König von Bayern gerirt, und bringt dadurch gewiß manche bisherige mißliebige Stimme gegen ihn zum Schweigen. Nicht nur, daß er die Adresse an die Holsteiner von Bayern aus billigte, nein er erklärt sogar: „Sie sei ihm wie aus der Seele geschrieben,“ ward über die Nachrichten der Abreisungsabsichten ganz warm, klopfte an den Degen und sagte: „Es darf von Deutschland nichts mehr weg, nein, ich leide es nicht.“ Noch mehr, sogar schriftlich hat er sich an den Magistrat von Dinkelsbühl erklärt, von wo ihm Hr. v. Raumer die Adresse behufs der Holstein-Schleswigischen Angelegenheit zugesendet hatte und sagt unter andern: „Die Gesinnungen, welche in ihr ausgedrückt, haben Mich innig erfreut, der Ich, so lange ich lebe, deutschen Sinnes war. Sie ist ein sprechendes Zeugniß von Unterzeichner treuer Anhänglichkeit an unser großes Gesamt-Vaterland, in der zu jeder Zeit festzuhalten des Deutschen heilige Pflicht ist. Den Verfassern und Unterzeichnern meine königl. Huld und Gnade ic.“ —

Deutsche Tüchtigkeit.

Es bleibt wahr, daß die Holsteinische Ständeversammlung freiwillig aus einander gegangen ist. — So ist es auch Recht! Entweder ein rechtliches, würdiges Verhältniß oder gar keins. Wer in einem unwürdigen Verhältniß stillschweigend verharret, der willigt ein:

Ertragen muß man, was der Himmel sendet;
Unbilliges erträgt kein edler Mann.

Noch ein Opfer der Leipziger Feuersbrunst.

Wie man befürchtete, so ist in der That am 4. d. M. noch eine zwölfte Leiche der beim Brand Verunglückten, die des Maurergesellen Hengst, aus den Trümmern hervorgezogen worden. Gebe Gott, daß es die letzte ist!

Anekdoten.

Der Stutzer. Ein junger Elegant, der in den mißlichsten Umständen lebte, diese aber durch Prahlerei und Arroganz zu verdecken wußte, hatte sich eines Abends, um nur wieder einmal den Genuß eines warmen Stübchens zu haben, einige Scheit-chen Holz gekauft und trug sie unter seinem Man- tel nach Hause. Als er unterwegs in einiges Ge- dränge gerieth, rief er einem neben ihm gehenden Arbeitsmanne zu: „Nehmt Euch in Acht, daß ihr meine Saiten nicht zerdrückt!“ Gleich darauf fiel ihm ein Scheitchen Holz auf die Erde, welches der Arbeitsmann lachend aufhob und sprach: „Do hent Sie an Wirbel verlorn von Ihrer Kittar!“

Ein armes Bauermädchen wollte gern heira- then. Die Gutsbesitzerin schenkte ihr zehn Thaler zur Aussteuer. Nun wollte die gnädige Frau auch den Bräutigam sehen. Das Mädchen führte ihn vor. Es war ein kleiner, sehr unansehnlicher Bauerkerl. „Ach meine Tochter, was hast Du Dir da für einen schlechten Mann ausgesucht!“ — „Ja, gnädige Frau,“ antwortete das Mädchen, „was kann man für 10 thlr. Großes haben.“

Warum findet man in kleinen Städten mehr Menschenliebe als in großen? Weil sie weniger Menschenliebe brauchen. In Berlin muß man 300,000 Nächste lieben, was kommt da auf Einen?!

Freundestrene.

Treue Freundschaft! Morgenrosen
Atmen reiner nicht den Duft;
Sanfter ihnen liebzuosen,
Wehet Zephir nicht die Luft;
Voller nicht aus krausem Laube,
Reizt den Durst die Nektartraube;
Nicht so labt der Regen dürres Feld,
Als ein Freund, der wahre Treue hält.

Treuer lenkt des Schiffers Radel
Nicht gen Norden seine Fahrt;
Fester troget Herzensadel
Nicht Gefahren jeder Art;
Sicherer fallen nicht und schwellen
Dir, o Mond, die Meereswellen
Als, von Schicksalsstürmen ungetränkt,
Nur die Freundschaft meinen Wandel lenkt.

Wandelbar im steten Kreise,
Rollt der Jahreszeiten Lauf:
Aus zerflohnem Wintereise
Blüht des Lenzes Glocken auf;
Was der Sommer reißt und röthet
Sinkt vom kalben Herbst getödtet.
Freundschaft haßt den Wechsel der Natur;
Unverweklich lacht die Treue nur.

Wie ein Säufeln über Salmen,
Beugt die Zeit der Federn Stolz;
Marmortempel zu zermalmen,
Droht ihr Zahn, gleich dürrem Holz.
Doch wenn jede Kraft ihr weicht,
Felsen sie dem Boden gleichet,
Alles unter ihrem Fußtritt schwankt,
Hat doch wahre Freundschaft nie gewankt.

Einzig nur aus diesem Leben
Kann des Todes linde Hand,
Blutet gleich das Herz, sie heben
In ihr befreies Vaterland:
Wo, bei Freunden, die hienieden
Lebten, liebten, litten, schieden,
Sie des Erdenglücks kaum mehr gedenkt,
Und kein Jammer unsrer Welt sie kränkt.

Freundschaft, ja auch sie entstammt
Aus des Himmels Blau herab;
Eines Schöpfers Odem flammet
Selbst die Treue bis ins Grab.
Dort im Hain der Seligkeiten
Huldigen, wenn nun der Zeiten
Und des Todes letzter Ruf verhallt,
Treue Freunde ihrer Allgewalt.

A. H

Zogogryph.

Könnt ich des Weltalls Zügel lenken,
Wie Welland Zeus, den jeder kennt,
Und wildem Länder-Hunger schenken
Die Dinge, die das Ganze nennt;
Dann schwänden die Erobrungskriege,
Und mit dem Ganzen ohne Haupt
Wär' statt mit Lorbeern blut'ger Siege
Der Fürsten Stirne reich belaut.

Auflösung des Zogogryphs in voriger Nummer:
Netten.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 1/9 Uhr.

Morgen, als zum 15. Sonntage p. Trinitatis, predigt früh Herr Rector Lehman, Cand. Rev. Min., über Gal. 5, 26 bis Cap. 6, 5.

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um 1/11 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienste predigt Herr Diac. Kreschmar, über Matth. 6, V. 24—34.

Künftigen Dienstag ist zur gewöhnlichen Zeit Vormittags um 1/9 Uhr allgemeine Beichte und öffentliche Communion (Herr Diaconus Kreschmar). Eben dieselbe soll auch morgen über acht Tage vor dem Früh-Gottesdienste Punkt 1/8 Uhr stattfinden.

Getaufte: Hrn. F. W. Ficker's, Einw. u. Expedient. hier, Töcht. — Hrn. K. A. Findeisen's, B. u. Uhrm. hier, Töcht. — Hrn. J. H. Reiche's, B. u. Madlern., wie auch Handelsm.

hier, Töcht. — Mstr. J. G. Uhle's, B. u. Tuchm. hier, Töcht. — Mstr. H. A. Matthesen's, B. u. Web., wie auch Adjuv. Chor. Mus. hier, Söhnch. — Mstr. Chr. G. Müller's, B. u. Tuchm. hier, Söhnch. — Mstr. K. A. Uhlmann's, B. u. Fleisch. hier, Söhnch. — Mstr. A. A. Apelt's, B. u. Schuhm. hier, Töcht. — Chr. W. Dießnerin hier außerehel. Söhnch. — K. G. Schreiter's, Begluth. in Witschdorf, Söhnch. — W. Puschmann in Gornau außerehel. Töcht.

Beerdiget: Mstr. H. G. Uhlig's, B. u. Web., j. Söhnch., 2 J. 5. W. 6 T. (Chor.) — Mstr. K. A. Biedermann's, B. u. Weißb., j. Töcht., 1 J. 3 M. (Chor.) — J. G. Wehling's, Spinnm., todtgeb. Söhnch. (Chor.) — Frau Chr. M. Lohrin, weil. J. G. Lohr's, B. u. Hausbes., wie auch Decon. hier, zeither Einw. in Witschdorf, hinterl. Wittwe, 77 J. 2 M. (Fig.)

Aufforderung zur Anzeige der hier bestehenden Firmen und ertheilten Procuren.

Mit Hindeutung auf die vom Königl. Hohen Ministerio unterm 28. Juli d. J. erlassene allgemeine Firma- und Procuraordnung, die im hiesigen Wochenblatte vollständig veröffentlicht werden wird, werden die derzeitigen Inhaber der hier bestehenden kaufmännischen Wechsel-, Waaren-, Speditions-, Commissions- oder Fabrikgeschäfte aufgefordert, binnen dato und zwei Monaten, mithin spätestens bis zum 16. November d. J. die erforderliche Anzeige über die von ihnen angenommenen Firmen und ertheilten Vollmachten, die Firma zu unterzeichnen, an uns zu erstatten, wobei wir für den Unterlassungsfall darauf aufmerksam machen, daß nach §. 9 und 10 der allgemeinen Firmen- und Procuraordnung durch stattfindende Säumnisse, Geldbußen von zehn Thalern und nach Befinden höherem Belange erweckt werden.

Zschopau, den 16. Septbr. 1846.

Der Rath und
Moritz Wolf, Bürgermstr.

Brod- und Semmeltaxe in der Stadt Zschopau.

Der Scheffel Korn zu 5 Thlr. 15 ngr. — pf.	} angenommen.
der Scheffel Weizen zu 6 Thlr. 15 ngr. — pf.	
6 Pfund hausbacknes Brod	56 pf.
6 Pfund feines Brod	65 "
20 Loth Semmel	12 "
7 1/2 Loth Weißbrod (Pfennigbrod)	3 "
6 1/2 Loth Süßbrod (Dreierstolln)	3 "

Zschopau, den 17. Septbr. 1846.

Der Rath.
H. M. Wolf, Bgmstr.

Feldverpachtung.

Kommen den 24. Septbr. Vormittags 11 Uhr sollen zwei communliche Feldstücke, als:

- 1) ein Stück Feld am Zschopenberge 1½ Schfl. Ausfaat enthaltend, jetzt an den Zimmermeister Heiniß verpachtet,
- 2) ein Communfeldtheilstück auf der Sorge, jetzt an den Deconom Karl Gottfried Neumann verpachtet,

anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden.

Bietungslustige haben sich zu gedachter Zeit vor uns einzufinden, und der Eröffnung der Pachtbedingungen sowie weiterer Verhandlung zu gewärtigen.

Zschopau, den 17. Septbr. 1846.

Der Rath und
Wolf, Bürgermstr.

Brandcassenbeiträge.

Die Brandcassenbeiträge für den 2ten Termin d. J. sind mit 36 R vom Hundert der Versicherungssumme spätestens den 8. October d. J. zur Stadtcassenerpedition zu berichtigen, indem nach Verfluß dieser Frist zur executivischen Einziehung der Reste verfahren werden muß.

Zschopau, den 17. Septbr. 1846.

Der Rath und
Wolf, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

In dem zu dem Vermögen des fallit gewordenen Strumpffactors Christian Friedrich Ihle in Gornau entstandenen Creditwesen ist

der 1. October 1846

zum Liquidationstermin,

der 27. November 1846

zur Publikation des Präklusivbescheids,

der 22. December 1846

zum Verhörs- und Vergleichstermin, ferner eventuell

der 8. Januar 1847

zur Inrotulation der Acten behufs der Abfassung eines Lokations-Erkenntnisses und

der 18. März 1847

zur Eröffnung dieses selbst anberaumt worden, was mit Beziehung auf die erlassenen Edictalien und den an Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Zschopau, den 24. April 1846.

Das Königliche Gericht das.

Müller.

Auction.

Nächsten Sonntag, als den 20. Septbr. a. c., von 3 Uhr Nachmittags an, sollen in der Behausung des Zimmermanns Traugott Friedrich Morgenstern allhier, mehrere zum Theil neue männliche Kleidungsstücke, Wäsche, eine silberne zweigehäufige Taschenuhr, verschiedene Aexte, Beile, Hobel, Sägen und sonstige Zimmermannsgeräthschaften gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Schloßchen Porschen Dorf, den 16. September 1846.

Das Patrimonial-Gericht daselbst.

Müller.

Verkauf. Ein in einem großen Dorfe an der Chaussee gelegenes Backhaus in dem besten Zustande nebst Gemüse- und Grasgarten und nöthigem Inventar, soll Familien-Verhältnisse halber für einen annehmbaren Preis mit 4 bis 500 r Anzahlung baldigst verkauft werden, und giebt hierüber Auskunft

Friedrich Reiche in Zschopau.

Ergebenste Einladung

Nach Maasgabe eines Comité-Beschlusses soll das diesjährige Stiftungsfest unsers Gewerbevereins morgen

den 20sten September

feierlich begangen werden. Indem ich diess hiermit bekannt mache, werden zugleich sämtliche geehrte Mitglieder des Vereins zu recht zahlreicher Theilnahme an diesem schönen Bürgerfeste ergebenst eingeladen.

Die Vorträge beginnen an diesem Tage Nachmittags präcis 2½ Uhr im festlich geschmückten Vereinslocale des Meisterhauses der löblichen Weberinnung. Das Weitere wird eine besondere schriftliche Einladung angeben.

Zschopau, den 12. Sept. 1846.

Wilhelm Gottschald,
Vorsteher.

Tanzmusik. Sonntag, den 20. Septbr., wird bei mir Tanzmusik gehalten, wozu hiermit ergebenst einladet **Grunert** auf dem Bergschlößchen.

Montag, den 21. Septbr., Versammlung des Gesangvereins bei Hrn. Müller am Zschopauer Berge. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Künftigen 5. Octbr., als Montag nach Michaelis, soll wie gewöhnlich auf dem Meisterhause bei der Weber-Innung mit der Deputation Quartal gehalten werden; man bittet, Meldungen bei Zeiten anzubringen, im Unterlassungsfalle können selbige nicht berücksichtigt werden.

Heinrich Ublig, d. Z. Obermeister.

Todesanzeige.

Am 9. d. M. früh 8 Uhr endete sanft nach zweijährigen schweren Leiden meine gute Gattin und liebende Mutter Car. Chr. Wagner geb. Weisbach im noch nicht ganz vollendeten 37sten Lebensjahre ihr mir und meinen drei unerzogenen Kindern theueres Leben. Ach, sie starb mir viel zu früh! An ihr verlor ich eine theure Gattin, die mit mir des Lebens Freud' und Leid theilte, eine gute Mutter, der das Wohl ihrer Kinder sehr am Herzen lag, ach, die noch in ihrer Krankheit mütterlich für ihre in Kurzem aus der Schule scheidende Tochter sorgte — und doch konnte sie nicht die schönste der Mutterfreuden erleben, — den Confirmationstag ihrer ältesten Tochter. Ja, groß und herbe ist der Verlust, und ich stehe weinend mit meinen drei mutterlosen Kindern am Grabe der früh Vollendeten. Doch, „Dir ist wohl,“ rufen wir dir nach. Ausgekämpft hast du den Schmerz, der jahrelang dich drückte, entnommen bist du auf ewig aller Erdennoth, und bist eingegangen zu einem besseren Sein, wo du nun all' die lieben Deinen, deren frühen Tod du einstens schmerzlich beweintest, wiedersehen wirst. Wenn mich nun schon der

Glaube an die Unsterblichkeit und an ein einstiges Wiedersehen zu trösten vermag, so hat doch auch die zahlreiche Theilnahme am Begräbnisse der selig Entschlafenen dem wunden und betrübten Herzen sehr wohl gethan. Darum Dank Ihnen Allen, Verwandte, Freunde und Bekannte nah' und fern, die Sie die früh Vollendete zum stillen Friedhose begleiteten. Dank, ja innigen Dank insonderheit den guten Pflegeältern der Verstorbenen, welche durch ihre uneigennützigte Aufforderung und liebe den Begräbnistag auf eine so rührende und feierliche Weise verschönert haben.

Sanfte Ruhe ihrem Staube!

Schlaf nun wohl in deiner dunkeln Kammer,
Dort hörst du des Schicksals Sturm nicht mehr!
Oft hast du gefühlt des Lebens Jammer,
Deiner Leiden Last war hart und schwer.

Schlaf nun wohl! Mit treuem Mutterherzen
Hast du deiner Kinder Glück bewacht,
Hast für sie gelitten Angst und Schmerzen,
Noch im Todeskampf an sie gedacht.

Schlaf nun wohl! gestillt ist nun dein Sehnen.
Denn erlöst vom Leid wolltest du ja sein.
Abgetrocknet sind nun deine Thränen,
Denn zum ew'gen Frieden gingst du ein.

Zschopau, den 16. Septbr. 1846.

August Friedrich Wagner nebst seinen 3 Kindern.

Zeitliteratur. (Fortsetzung.)

- 368) Der offene Brief des Königs von Dänemark und des deutschen Volkes Antwort. N. Brauns in Leipzig. 7½ Ngr.
369) Der Gewerbefleiß und der Handel. Mittel ihn zu heben v. D. Glaser. 15 Ngr.
370) Was in der Religion nothwendig und wesentlich sei? Rob. Bamberg. 6 Ngr.
371) Einige Worte der Mahnung und des Trostes, den Reukatholiken dargeboten v. Hagen. Neustadt an der Orla. 7½ Ngr.
372) Berlin und Rom oder Frömmeler und Pfaffen v. Hefekiel. 2 Bände.
373) Die Tochter des Frömmelers v. Hefekiel.
374) Kalender für Zeit und Ewigkeit. Ein Ausspruch unter 2 Augen von Alban Stolz. Freiburg. N. Schöne.
Zschopau.

Mittlere Getraidepreise.

Städte.	Weizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		Monats- tage.
	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	
Chemnitz	5	20	4	22½	3	12½	2	5	den 5. Sept.
Döbeln	5	15	4	—	2	25	1	27½	den 13. Aug.
Dresden	5	27½	4	25	3	7½	2	7½	den 5. Sept.
Leipzig	5	27½	4	27½	2	27½	1	27½	den 9. Sept.
Leisnig	5	25	4	25	3	4	2	—	den 5. Sept.
Mittweida	5	19	4	12½	3	5	2	2	den 29. Aug.
Penig	9	25	8	20	5	22½	3	12½	den 3. Sept.
Zwickau	5	27½	5	22½	3	20	2	5	den 8. Sept.

Deltpreise in Leipzig, vom 9. und 10. Septbr.

Der Centner rohes Rübböl 9 Thlr. 22½ Ngr., gereinigtes Rübböl 11 Thlr. 15 Ngr., Leinöl 11 Thlr. 22½ Ngr.

Der Centner feines Weizenmehl in Leipzig 6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. 15 Ngr.

Schlacht = Anzeiger.

Friedrich Wilhelm Röber in der Zschopense }
Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse }
Chr. Heinr. Uhlmann auf der Steingasse }
Gottlob Adam Uhlmann im Schlachthof }
Joh. Christ. Uhlmann auf der Steingasse }
Adam Christ. Schanze am Hermerßdorferthor }
Zschopau, den 17. September 1846.

Joh. Paul Röber vor dem Chemn. Thor }
Joh. Gottlob Uhlmann auf der Steingasse }
Karl Adam Uhlmann im Rathhaus }
Karl Gottlob Uhlmann in der Zschopense }
Der Stadtrath.

Das Sonntagsbacken hat: Mstr. Schmidt am neuen Thore und Mstr. Biedermann am Markte.

Redacteur: C. Geißler. — Im Verlag bei N. Schöne. — Druck und Papier von N. Engelmann in Marienberg.